Der Kampf um Metelkova

Jan Bejšovec

Vojna za Metelkovo

“Was glaubst du was ein Künstler ist? ...Er ist ein politisches Wesen,
immer im Bewußtsein der herzzerreißenden, leidenschaftlichen oder wunderbaren Dinge, die in der Welt passieren, er formt sich nach ihrem Bilde.
Malerei ist nicht dazu da Zimmer zu schmücken. Sie ist ein Instrument des Krieges.“

Pablo Picasso

“Zuerst richteten die Herrschenden, aus Zorn oder Angst, ihre Wut auf einige Gebäude, aber das war nicht genug; sie tauchten es in Dunkelheit, hüllten es in Kälte und sperrten das Wasser ab. Umgeben von Finsternis und durchgefroren verlor Metelkova nach und nach seine Unterstützer und Anführer in den Reihen der Kreativen und Intellektuellen, die bereits bekannt waren. […] die, die zurückblieben mußten in unerträglichen Zuständen leben und arbeiten. Sie stießen vor allem auf die Rücksichtslosigkeit der sogenannten Ljubljaner Szene, sogar bei jenem Teil, der noch ein Jahrzehnt vorher für diese Freiräume gekämpft hatte.“

Der Metelkova Entwicklungsplan, Abschlußbericht Februar 1995, Seite 6

Der Komplex Metelkova ist leicht zu erreichen. Das ehemalige Kasernengelände im Nordosten Ljubljanas liegt nah am Bahnhof der Stadt.
Die Hauptstadt Sloweniens ist kein urbaner Moloch und man gelangt innerhalb weniger Minuten an jeden Punkt der Stadt.
Metelkova ist urbane Kunst, internationale Touristenattraktion und lokaler Vergnügungsort zugleich. Im Internet und in den tourist guides gerühmt, von den Ljubljanern ganz selbstverständlich genutzt, ist es heute schwer vorstellbar, daß dieser bunte offene Ort für lange Jahre isoliert war und welche Kämpfe nötig waren, um Metelkova, so wie wir es heute kennen, zu erschaffen.
Die Reise in die Vergangenheit Metelkovas wird umso spannender, je mehr Details, Geschichten, Mythen und Gerüchte man erfährt.
Erbaut als ein Ort des Krieges, umkämpft als ein Forum der Politik und errungen als ein Raum für Kunst und Kultur ist Metelkova untrennbar mit der jüngeren Geschichte Sloveniens und Europas verbunden.
Und es überrascht nur am Anfang, daß dieser Platz eine Art von Katalysator für die Entwicklung des modernen Sloveniens war und ist.
Aber niemand sollte sich von dem multikulturellen Ambiente Metelkovas täuschen lassen. Der Kampf um die kulturelle Hoheit und den Raum als innerstädtische Immobilie ist in vollem Gange…

Die Kaserne

Als die Bauarbeiten 1882 für die “K.u.k. Infanterie Franz Josefs Kaserne” begannen, war die eigentliche Stadt Laibach noch weit entfernt. Kühe weideten in der Kravja dolina, einer der Freiflächen der Vorstadt, und ab und zu wurde ein Verurteilter in Friškovec hingerichtet. Die Kaserne wurde zusammen mit der nahen Eisenbahnlinie Wien-Laibach-Triest zu einem Motor der Stadtentwicklung. Der wuchtige Bau der österreichischen Armee verkörperte nicht nur den Machtanspruch des Kaiserreichs sondern auch die zivilisatorische Dynamik des Industriezeitalters.

Die modernen Stabs- und Unterkunftsbauten der Infanteriekaserne nahmen die alten Straßenzüge der Vorstadt auf und entwickelten eine eigene Art der Urbanität durch den Charakter der „Militärstadt“, die in sich selbst funktioniert aber auch in den zivilen Stadtraum übergreift. Der Bauschmuck der Kaserne und die gepflegten Grünanlagen dienten sowohl dem Prestige des Kaiserreichs als auch dem damaligen Stilempfinden des Bürgertums. Eine Besonderheit der ansonsten typisch österreichischen Militäranlange dürfte der große Gefängnisbau sein, der den Nordteil der Kaserne dominiert.

Mit dem Ende Österreich-Ungarns 1918 übernahm das neu gegründete Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen die Kaserne und benannte sie nach “Vojvoda Mišića”, Feldmarschall Živojin Mišić, einem der bedeutendsten serbischen Heerführer des frühen 20. Jahrhunderts.

Im 2. Weltkrieg wurde Ljubljana im April 1941 von der italienischen Armee besetzt und die Region als Provincia di Lubiana an Italien angegliedert. Die Kaserne wurde zum Hauptquartier der 21. Italienischen Infanterie Division Granatieri di Sardegna (Grenadiere von Sardinien) des 11. Armee Korps und in “Caserma Vittorio Emanuele III.” umbenannt. Die Faschisten unterdrückten brutal jede Form des Widerstandes, riegelten ganz Ljubljana von der Umgebung ab und richteten Regimegegner hin. Bereits im November 1943 übernahmen deutsche Streitkräfte das Gebiet nach dem Zusammenbruch Italiens. Die Kasernen wurden zur Aufstellung des SS-Panzergrenadierregiments 36 als Teil der 16. SS-Panzergrenadier-Division „Reichsführer SS“ benutzt und beherbergten auch Teile einer SS-Unterführerschule. Gerade diese Einheiten machten sich wenig später in Italien schwerer Massaker an der Zivilbevölkerung schuldig.

Mit dem Kriegsende übernahmen die Partisaneneinheiten Marschall Josip Broz Titos die Kontrolle in Slowenien. Die 1951 offiziell gegründete Jugoslawische Volksarmee (JNA) nutzte die Kaserne nun bis September 1991. Ihr neuer Name lautete “Kaserne 4. Juli“. Der 4. Juli 1941 markierte den Beginn des bewaffneten Aufstandes gegen die Besatzungsarmeen und war ein Feiertag in der SFR Jugoslawien. Im Laufe der langjährigen Nutzung durch die JNA kam es zu einigen baulichen Erweiterungen und Modernisierungen. Die Pferdeställe wurden zur Mannschaftskantine umgebaut und Garagen bzw. ein „Hangar“ zur Unterbringung von Fahrzeugen errichtet. Das Gefängnis wurde in geschichtlicher Kontinuität nun von der Jugoslawischen Militärpolizei betrieben.
Der zeitweise erfolgreiche Versuch Jugoslawiens, einen eigenständigen und nicht paktgebundenen Weg zum Sozialismus zu gehen, war nach dem Tode Titos nicht mehr fortzusetzen. Als Tito am 04.05.1980 in Ljubljana in Sichtweite der Metelkova Kaserne verstarb, starb auch die Grundlage des realsozialistischen Regierungssystems und damit ganz Jugoslawien. Es ist kein Zufall, daß elf Jahre später der politische und kriegerische Zerfall Jugoslawiens in der Teilrepublik Slowenien begann. Die Krisen der staatlich gelenkten Wirtschaft und das Aufkeimen nationalistischer Tendenzen im multiethnischen und multireligiösen Jugoslawien bestimmten bereits die 80er Jahre. Slowenien war aufgrund seiner Geschichte die wirtschaftlich am weitesten entwickelte förderative Republik und auch gesellschaftlich wohl der liberalste Platz im ehemaligen Jugoslawien. Selbst die Kommunistische Parteiführung Sloweniens unterstützte diesen Prozeß mit der Lockerung der Pressezensur und der heimlichen Sabotage vieler Belgrader Entscheidungen. So entstand im Ljubljana der 80er Jahre eine vielschichtige Kulturszene, in der sich

Kunst, Musik und Jugendkultur mit bürgerrechtlichen Initiativen und politischer Opposition vermischten. Antimilitaristische Tendenzen wie die Initiative SOVA (Slovenija odpravi vojaški aparat – Slowenien beseitigt den militärischen Apparat) richteten sich gegen die Präsenz der JNA mitten in der Stadt, sei es allgemein gegen Kasernen als militärische Einrichtung oder speziell gegen den als serbisch empfundenen Charakter der der von Belgrad aus gelenkten JNA. Die Metelkova Kaserne war direkt im Fokus von Gruppierungen wie dem „Projekt Metelkova“ von 1989 oder dem ein Jahr später gegründetem „Netzwerk für Metelkova“, welches mehrere hundert verschiedene Gruppen und Aktivisten unter einem Dach vereinigte. Eigentlich hätten die internen Pläne der Militärs, sich aus Gründen der Modernisierung und Umstrukturierung aus den innerstädtischen Kasernen wie Metelkova zurückzuziehen, den Forderungen von Oppositionsgruppen entsprochen, die eine zivile und kulturelle Umnutzung der Anlagen fordern. Doch 1988 machte die Militärgerichtsbarkeit einen schweren Fehler. Sie inhaftierte die Journalisten David Tasić, Franci Zavrl und Janez Janša von der populären und kritischen Zeitschrift Mladina, sowie den Wehroffizier Borštner wegen Vorwürfen des militärischen Geheimnisverrats. Damit sollte die slowenische Zeitschrift Mladina, die wiederholt die jugoslawischen Bundesorgane angegriffen hatte, mundtot gemacht werden. Die Festgenommenen wurden im Gefängnis der Militärpolizei in der Metelkova Kaserne „4.Juli“ inhaftiert und in der Kaserne „Marschall Tito“ vor ein Militärgericht gestellt. Damit war die Zuständigkeit der liberalen slowenischen Behörden ausgeschaltet worden. Dieser Umstand und die Abhaltung der Gerichtsverhandlung in serbo-kroatischer anstatt slowenischer Sprache erzeugte eine massive Protestwelle in der Öffentlichkeit Sloweniens. 40 000 Menschen protestierten am 22.06.1988 friedlich auf dem zentralen Kongreß-Platz in Ljubljana. Täglich fanden Proteste und Sympathiekundgebungen vor den beiden Kasernen statt. Frauen organisierten einen täglichen Protestmarsch rund um die Metelkova Kaserne mit dem Gefängnis. Die Kaserne wurde so zu einem wichtigen Ort des bürgerschaftlichen Widerstandes.

Frauen protestieren gegen die Inhaftierung der Journalisten in Metelkova

Der Plan der Armeeführung, die unbequeme Zeitschrift Mladina bzw. deren Journalisten einzuschüchtern, schlug ins Gegenteil um. Der Protest vereinte die Slowenen in einem neuen Nationalgefühl und vertiefte die Risse im Bundesstaat Jugoslawien. Janez Janša wurde durch seine Inhaftierung im Militärgefängnis von Metelkova zur Symbolfigur der antimilitaristischen Bürgerrechtsbewegung, aber wenig später als Verteidigungsminister und konservativer Ministerpräsident Sloweniens zu einer umstrittenen politischen Persönlichkeit.
3 Jahre danach wurde aus dem politischen Kampf um slowenische Selbstständigkeit ein kurzer Krieg um die slowenische Unabhängigkeit. Bereits 1989 verließen die slowenischen kommunistischen Abgeordneten das jugoslawische Nationalparlament. Das Scheitern der Verhandlungen über eine Umwandlung der SFR Jugoslawien in eine Konförderation weitestgehend unabhängiger Mitgliedsländer führte zum 10-Tage-Krieg der slowenischen Territorialverteidigung mit der Jugoslawischen Volksarmee (JNA). Erneut war die Metelkova Kaserne in der Innenstadt Ljubljanas im Zentrum des Konflikts. Wie alle Einrichtungen der JNA wurde sie komplett von der Außenwelt abgeschnitten, Strom und Wasser abgestellt. Während sich noch so mancher General Sorgen um die Haltbarkeit seiner tiefgekühlten Nahrungsvorräte machte, plagten vor allem die kroatischen und bosnischen Wehrpflichtigen andere Gedanken. Sie hatten nicht vor, die serbisch dominierte JNA bei der Unterdrückung eines Unabhängigkeitskampfes zu unterstützen, der auch in ihren Teilrepubliken bereits vorbereitet wurde und desertierten in großer Anzahl. Janez Janša, der vor kurzem noch im Gefängnis der Metelkova Kaserne eingesperrt war, machte sich als Verteidigungsminister Sloweniens nun energisch daran, die JNA aus dieser zu vertreiben.

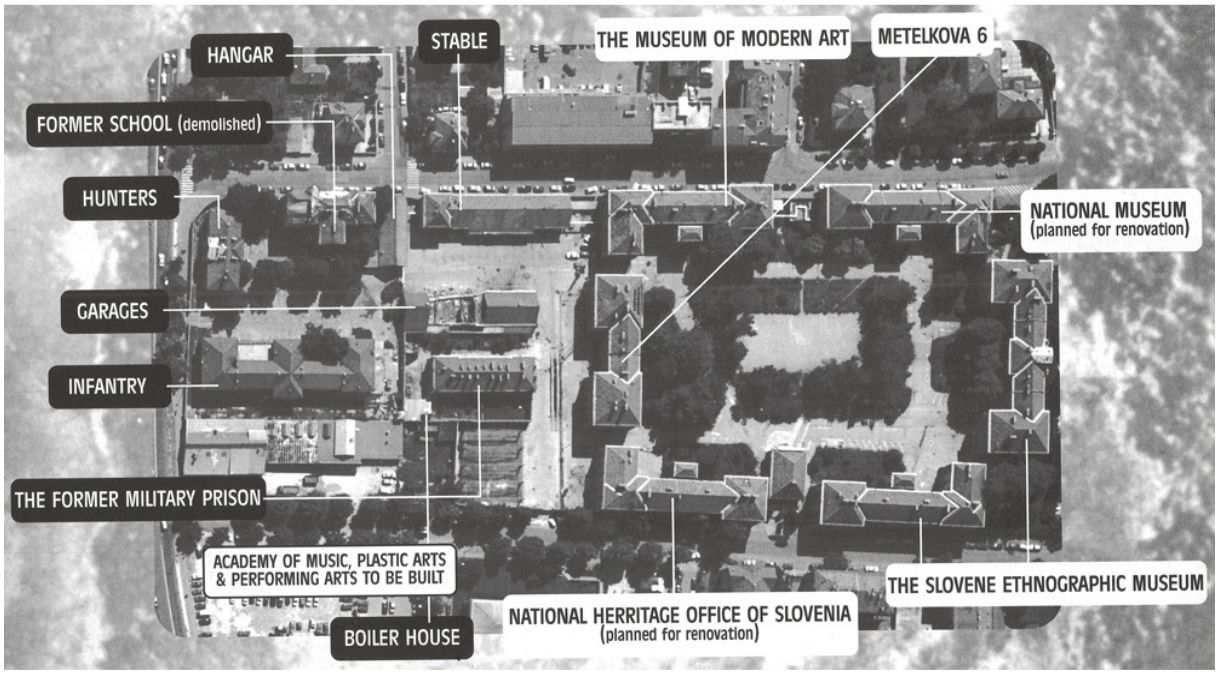
Janez Janša (Mitte) als Verteidigungsminister und als Besucher im „befreiten“ Metelkova

Nach nur 10 Tagen gab die völlig überforderte JNA auf. Der Kampf um die Metelkova Kaserne hatte seit der Inhaftierung der Journalisten nicht nur Auswirkungen auf Slowenien sondern auch auf das Schicksal Jugoslawiens gehabt. Der 10-Tage-Krieg war aber nur der Auftakt für die ungleich längeren und blutigeren Kriege, die Jugoslawien endgültig zerstörten.
Im September 1991 verließ die JNA die Kaserne.
Nach genau 80 Jahren militärischer Nutzung begann der Kampf um die zivile Zukunft Metelkovas und die Vision kultureller Unabhängigkeit.

Das Autonome Kulturzentrum

Anknüpfend an die urbanen Entwicklungspläne der Oppositionsgruppen der 80er Jahre wurde vom „Netzwerk für Metelkova“ im November 1991 ein Antrag auf zivile Nutzung des Kasernengeländes gestellt. Die Behörden des neuen Sloweniens erteilten im Mai 1992 eine dauerhafte Erlaubnis zum Betrieb von 7 Gebäuden im Nordteil Metelkovas. Das bis dahin einheitlich betriebene Kasernengelände wurde in Einflußsphären aufgeteilt. Der Südteil mit den repräsentativen Stabs- und Unterkunftsgebäuden blieb dem Staat und seinen Museumsprojekten vorbehalten. Im Norden gingen folgende Gebäude in die Verwaltung der Stadt Ljubljana über:

- das Gefängnis (Celica)
- die Schule (Šola)
- der Stall (Hlev)
- das Infanteriegebäude (Pešci)
- das Jägergebäude (Lovci)
- die Garagen (Garaže) und der Hangar
- das Unteroffiziersgebäude (Metelkova 6)



Die Einigkeit darüber, wie der städtische Nordteil zu nutzen sei, zerbrach sehr schnell an den neuen Umständen des nun kapitalistischen Sloweniens. Die Bürgerinitiativen gingen davon aus, ihre urbanen Zukunftsvisionen wie geplant zu verwirklichen. Die Stadtverwaltung und die staatsnahe Baulobby waren dagegen am schnellen Profit interessiert. Nach einer längeren Phase der Hinhaltetaktik versuchten zwei Bulldozer am 9. September 1993 Fakten zu schaffen. Ohne Absprache und Genehmigung, d.h. völlig illegal, begannen sie Gebäude abzureißen. Besonders die Garagen und die ehemaligen Ställe wurden schwer beschädigt.

Zerstörtes Garagengebäude

Die öffentliche Empörung richtete sich nun nicht gegen eine vermeintlich fremde Besatzungsmacht, sondern gegen die eigene gerade erst erkämpfte eigenstaatliche Verwaltung. Fatalerweise mußten die zerstörten Gebäude jeden Betrachter an die zeitgleich stattfindenden Kriegszerstörungen in Bosnia-Herzegowina erinnern.
Die Medien waren voller Bilder aus den verwüsteten ehemaligen Nachbarrepubliken. Viele Bürger Ljubljanas konnten nicht begreifen, daß mitten in ihrer Stadt eine Kriegszone des Kapitals geschaffen wurde. Der klare Bruch aller vorher getroffenen vertraglichen Vereinbarungen war eine deutliche Kampfansage.
Am 10. September 1993 wurde Metelkova von ca. 200 Aktivisten des Netzwerkes für Metelkova und Sympathisanten besetzt.
Kulturelle Organisationen, Bürgerinitiativen, Künstler, Musiker und die subkulturelle Szene benutzten diesen lang ersehnten und umkämpften Ort nun sofort für vielfältige Aktivitäten wie Ausstellungen, Konzerte oder Vorlesungen. Klubs, Vereine und Ateliers richteten sich ein.
Nach einer Woche erinnerte sich die Stadtverwaltung an die erfolgreiche Strategie aus dem Krieg gegen die JNA und unterbrach die Strom- und Wasserversorgung. Die dritte Belagerung Metelkovas begann.
Aber die Künstler und Aktivisten dachten nicht an Aufgeben.
Mit allen vor Ort verfügbaren Mitteln und herangeschafften Bau- und Arbeitsmaterialien wurde die Basis für das Utopia einer künstlerischen und sozialen Autonomie errichtet. Die in Metelkova erzeugte visuelle Kunst sollte von Anfang an auch ihr Schutzschild sein. Gezielt wurden die beschädigten und die unversehrten Gebäude mit einer „Schutzschicht“ aus Malereien, Mosaiken, Installationen etc. versehen, um weitere Abrißversuche durch die Stadtverwaltung unmöglich zu machen.
Damit begann die bis heute anhaltende Kooperation zwischen Künstlern und Nichtkünstlern, Aktivisten und Unterstützern. Die Schäden an der Bausubstanz

mußten repariert und die ehemals militärisch genutzten Räumlichkeiten für die neue Nutzung umgebaut werden. Reparatur und kreativer Neubau ergänzten sich so gegenseitig.
Im April 1994 wurde ein Planungsbüro zur Entwicklung von Metelkova eingerichtet und zwei Monate später RETINA als Vereinigung zur Unterstützung von Bürgerinitiativen durch das das Netzwerk für Metelkova, den Kultur- und Kunstverein KUD France Prešeren und die Vereinigung für preventive und freiwillige Arbeit gegründet. Der aus früheren Projektideen und der Arbeit von RETINA entstandene Entwicklungsplan für Metelkova sollte das Gelände nun zügig in einen legalen Kunst- und Kulturstandort umwandeln. Für die Planungen konnte der New Yorker Architekt Kevin Kaufman gewonnen werden, der bereits Erfahrungen mit der Konversion von urbanen Arealen wie der Bronx hatte.
Dem kam zugute, daß eine neu gewählte Stadtverwaltung im März 1995 das Netzwerk für Metelkova und RETINA anerkannte und alle Boykottmaßnahmen bzw. juristische Strafanzeigen aufgehoben wurden.
Trotzdem wurde der Entwicklungsplan für Metelkova niemals verwirklicht.
Mit der Besetzung des Kasernengeländes etablierten sich auch Aktivisten der links-autonomen Szene, welche ganz andere Vorstellungen von einem Utopia hatten.
Der legale Kunstboulevard von RETINA war nicht die Straße der Hausbesetzer und autonomen Künstler. Obwohl durch RETINA die Streitigkeiten mit der Stadt geklärt und ab September 1996 auch Wasser und Elektrizität wieder zur Verfügung gestellt wurden, war die autonome Szene nie Teil dieses bürgerschaftlichen Projekts. Schnell kollidierten die unterschiedlichen Vorstellungen, Konzepte und Weltanschauungen der Aktivisten.
Im Sommer 1997 wurden das „Jäger- und „Infanteriegebäude“ mit städtischen Geldern renoviert. Die bis dahin dort wohnenden Hausbesetzer mußten gehen und Künstler bzw. Kunstvereine zogen mit Mietverträgen ein. Nach fünf Jahren liefen die Mietverträge aus und wurden bis heute nicht verlängert. Nach einem legalen Intermezzo war man zur Freude der Ideologen wieder „illegal“. Die Gemeinschaft in Metelkova war aber niemals in der Lage finanziell aus eigener Kraft zu überleben. Direkte oder indirekte Finanzierung durch städtische und staatliche Quellen ist neben den Einnahmen der Klubs und dem Nicht-bezahlen-müssen von Miete und Steuern die ökonomische Realität Metelkovas. Neben den ideologischen Streitigkeiten, wie das Utopia Metelkova zu errichten sei, trugen viele andere Individuen und Subkulturen zum Charakter Metelkovas bei.

Theatervorführung

Klubs und Bars etablierten sich mit eigenen Communities. Und Drogendealer und –abhängige nutzen das weiträumige und von der Polizei unkontrollierbare Gelände als idealen innerstädtischen Absatzmarkt. Die Einrichtung einer Methadonausgabestelle in einer Poliklinik direkt gegenüber der ehemaligen Kaserne machte Metelkova bis heute zu einem Brennpunkt der Drogenszene.
1994 kam es durch den unsachgemäßen Umgang mit Feuer zu einem Dachgeschoßbrand des ehemaligen Schulgebäudes, bei dem mehrere Menschen starben. Das Haus mußte danach abgerissen werden.
Trotz aller Probleme und Querelen nahm Metelkova langsam die heutige Gestalt an. Neben den (künstlerischen) Eigenleistungen kam auch Hilfe von außen. Die deutsche Gesellenvereinigung „Axt & Kelle“ baute 2001 und 2004 einige der markantesten Architekturelemente Metelkovas. Als handwerkliches und progressives Kollektiv war es für „Axt & Kelle“ wichtig, ein Projekt wie Metelkova baulich dabei zu unterstützen, das äußere Erscheinungsbild als Gesamtkunstwerk weiter zu vervollständigen.

„Axt & Kelle“ beim Ausbau des Stallgebäudes

Anstelle des abgebrannten Schulgebäudes der Kaserne wurde die sog. Kleine Schule (Mala Šola) gebaut.
Damit sollte vor allem die Fähigkeit zum Ausdruck gebracht werden, aus eigener Kraft den städtischen Raum künstlerisch zu gestalten.
Mit planerischer Hilfe der Fakultät für Architektur, finanzieller Beihilfe der Deutschen Botschaft und der Stadt Ljubjana und baulicher Unterstützung von „Axt & Kelle“ wurde ein Veranstaltungsraum errichtet, der innen mit Wandmalereien von Tina Drčar geschmückt war.
Die staatliche Bauaufsicht sah Mala Šola jedoch als ein illegal errichtetes Gebäude an. Zur Verteidigung gegen deren Abrißpläne wurden das „Festival der andauernden Gefahr“ initiiert, welches durch permanente Nutzung des Veranstaltungsraums dessen Zerstörung unmöglich machen sollte. Im Kampf um die Kleine Schule stand die visuelle Kunst wieder im Zentrum der Auseinandersetzungen. Das Gebäude selbst war als ein Ausdruck von Kunst von Anfang an so geplant worden.
Nach mehreren vergeblichen Versuchen konnte die die Inspektion für Raum- und Umweltplanung Mala Šola nur gegen den Widerstand Metelkovas am 2. August 2006 abreißen. Obwohl durch die Künstler und Aktivisten in Metelkova sofort das „Festival des permanenten Wiederaufbaus“ proklamiert wurde, saß der Schock tief. Der verlorene Kampf um Mala Šola markierte das Ende von größeren Neubauprojekten in Metelkova. Vielmehr rückte der Schutz des Bestehenden in den Fokus der Aktivitäten. Die kreative Energie wurde verstärkt dazu genutzt neue Konzepte zu entwickeln. Eine neue Art von künstlerischen und sozialen Projekten sollte Metelkova wieder mehr für die Außenwelt öffnen und auch die jüngere und jüngste Generation ansprechen. So findet sich heute auf dem Gelände der Mala Šola ein Kinderspielplatz.
Daß die künstlerische Kommunikation mit der Außenwelt nicht unproblematisch ist, zeigten u.a. die Photoinstallationen von Damjan Kocjančič. Die großformatigen Porträts von Künstlern und Aktivisten aus Metelkova waren an den Außenmauern des ehemaligen Kasernengeländes befestigt und wurden nach der Erstanbringung 2002 auch nach der Renovierung 2005 und 2011 regelmäßig zerstört.
Die jährlichen Kunstveranstaltungen zur Erinnerung an die Besetzung Metelkovas im September 1993 wurden im Laufe der Zeit zu einer Tradition der Bestandsaufnahme, Selbstkritik und dem Suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten.
Und sie sind eine gute Gelegenheit für interessierte und kritische Besucher die offenen Ateliers der Künstler zu besuchen.
2008 wurde in der kollektiven Ausstellung „Metelkova City 2025“ nach urbanen Visionen in der Zukunft gesucht.
Das gemeinschaftliche Kulturprojekt „Mid-Stop“ (2012) bzw. „Exit-Stop“ (2013) wurde über einen längeren Zeitraum dazu genutzt, den Kunstraum Metelkova neu zu verorten. Auch die politischen Positionen und bislang gemachten Erfahrungen wurden 2013 in einer Konferenz zur Bestandsaufnahme und Zukunft Metelkovas analysiert. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in der Ausgabe des Journals zur Kritik an Wissenschaft, Imagination und Neuer Anthropologie publiziert.
Zum 21. Jahrestag der Gründung des Autonomen Kulturzentrums Metelkova wurde 2014 das kollektive Ausstellungsprojekt „Mosaik des kreativen Metelkovas“ veranstaltet. Obwohl sich einige der Künstler in Metelkova sich in ihrer Arbeit auf das Autonome Kulturzentrum konzentrieren bzw. beschränken, ist das Wirken vieler anderer in ganz Ljubljana zu sehen. Sie sind Bestandteil der Kunstausstellungen in den Galerien der Stadt und gestalten mit ihren Aktivitäten die Festivallandschaft der Stadt. Und sie bringen als Kunsterzieher die junge Generation nach Metelkova, sei es als Kunstworkshop mit Schulkindern oder Seminararbeit mit Kunststudenten.

Epilog

Das Metelkova der Künstler und Klubs ist auch heute noch ein illegaler Ort. Das Gelände gehört zwar der Stadt Ljubljana, aber die sonstigen Nutzungsrechte sind auch nach über 20 Jahren völlig ungeklärt. Im Gegensatz zu ähnlichen Projekten hat der Status Quo Metelkovas aus einer Mischung vieler Gründe überlebt. Das politische Establishment Sloweniens kennt eine lange Kultur der Toleranz des Oppositionellen. Auch im Fall Metelkovas wird eine grundsätzliche Konfrontation vermieden, was einzelne harte Maßnahmen wie den Abriß von Mala Šola nicht ausschließt. Durch die Eigenschaft Ljubljanas als Hauptstadt Sloweniens mischen sich selbst bei innerstädtischen Problemen staatliche und städtische Interessen. Wahltaktische Absprachen, die gute Vernetzung aller Akteure über Parteigrenzen hinweg und die Wahrung politischer Einflußsphären halfen Metelkova immer wieder die potentiellen Feinde gegeneinander auszuspielen bzw. die Gefahr für den Standort zu neutralisieren.
Die oft im politisch linken Lager angesiedelten Stadtverwaltungen haben kein ideologisches Interesse an einer Zerstörung und so mancher Funktionsträger dürfte einen Teil seiner Jugend in den Klubs Metelkovas verbracht haben. Die weltweite Wirtschaftskrise hat zudem die Profitmöglichkeiten einer Verwertung der Immobilie Metelkova erheblich gesenkt, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Auch die Polizei hat kein Problem mit dieser illegalen Insel in der Hauptstadt, denn die Szene ist so besser überschaubar und konzentriert. Die inneren Ordnungsstrukturen Metelkovas wie der z.B. Sicherheitsdienst der Klubs sorgen zudem für eine Klärung von Problemen bevor sie nach außen dringen. In den über zwei Jahrzehnten des Überlebenskampfes haben die Künstler und Aktivisten zudem eine sehr erfolgreiche Hinhaltetaktik entwickelt. Der Mangel an klaren Strukturen und Ansprechpartnern wird immer dann zum Vorteil, wenn versucht wird, die Regeln der Außenwelt zu etablieren. Die Zustellung von Steuerbescheiden, Auflagen oder Strafbescheiden wird niemals einen echten Adressaten finden.
Die eigentliche innere Schwäche wird so zum Vorteil, zumal nach den gewaltsamen Konflikten in der Vergangenheit Metelkova nach außen immer noch den Eindruck von kollektiver Stärke vermittelt.

Das Autonome Kulturzentrum Metelkova ist nach wie vor einer der größten kulturellen Freiräume weltweit. Es dürfte schwer sein, einen vergleichbaren Ort der selbstbestimmten Kunstproduktion in einer anderen Hauptstadt zu finden. Er ist für eine Stadt wie Ljubljana und ein kleines Land wie Slowenien in seiner speziellen Mischung aus Kunst, Klubkultur und Politik unverzichtbar. Durch seine lange Existenz und damit Überlebenserfahrung können andere Zentren der Subkultur wie z.B. die ehemalige Fahrradfabrik ROG die Bedeutung Metelkovas nicht in Frage stellen. Auch der Mangel vergleichbarer Kulturzentren in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien macht Metelkova überregional wichtig.
Trotzdem sind sich die Künstler und Aktivisten der schwierigen Arbeitsrealität in Metelkova bewußt. Die internen Konflikte scheinen momentan bedrohlicher zu sein als eine Gefahr von außerhalb.
Und auch an der Frage nach dem Stellenwert der Kunst scheiden sich die Geister. Ist die Kunstproduktion eher selbstreferenziell bzw. für wen wird da Kunst geschaffen? Ist es nur der große Vorteil, sich durch die gesellschaftlichen Umbrüche der 90er Jahre einen Ort günstiger Ateliers mit einer künstlerischen

Atmosphäre geschaffen zu haben, oder wird in Metelkova kritische Kunst für die ganze Gesellschaft erzeugt?
Von außen und oberflächlich betrachtet wirkt Metelkova schnell wie eine selbstbezogene Künstler- und Aktivistenkolonie, deren Attraktivität für die Mehrheitsgesellschaft nur als ein Kuriosum besteht. Für viele Künstler sind kommerzielle Ausstellungen nicht wichtig bzw. Ausdruck eines kapitalistischen Kunstmarktes, an dem man sich nicht beteiligen will. Künstlerischer und damit auch kommerzieller Erfolg ist in Metelkova nicht gern gesehen. Künstler mit solchen Ambitionen verlassen Metelkova meistens über kurz oder lang. Aber auch die Arbeit der Kunstvereinigungen bzw. der Galerie Alkatraz steht bei manchem im Verdacht, den neo-liberalen Strukturen der Außenwelt Tür und Tor zu öffnen. Das macht die wichtige Aufgabe junge zeitgenössische Kunst zu zeigen und zu unterstützen nicht einfacher. Metelkova hat als ein Projekt der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts sowieso ein Problem des Generationswechsels. Die Lebensrealität der jungen Generation hat kaum etwas mit den post-sozialistischen Erfahrungen der meisten Metelkova-Aktivisten zu tun. Zudem sind alle Ateliers, Projekträume und Büros auf dem Gelände besetzt. Es ist sehr schwer als junger Künstler in Metelkova Fuß zu fassen, denn kein noch lebender Künstler wird sein hart erkämpftes, selbst ausgebautes und konkurrenzlos günstiges Atelier aufgeben.
Die größte Herausforderung Metelkovas ist daher die eigene Gemeinschaft von Künstlern und Aktivisten neu zu motivieren und zu verjüngen. Und die auseinander divergierenden Interessen von Kunstschaffenden und Klubbetreibern müssen sich an einer neuen kollektiven Vision von Metelkova ausrichten.

“Das ist nicht Metelkova!”

Es gibt nicht EIN Metelkova. Auf dem ehemaligen Kasernengelände entstand ein Kosmos von verschiedensten künstlerischen und politischen Lebensentwürfen. Vereint auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner, dem Erhalt Metelkovas als Laboratorium alternativer und autonomer (Lebens-)Kunst, und trotzdem getrennt durch viele unsichtbare Grenzen.
Hier eine Auswahl von „Territorien“:

Metelkova 1	Staatliche Museen und Museum für Zeitgenössische Kunst Metelkova (MSUM)

Mit der Teilung des Areals in einen städtischen Nord- und staatlichen Südteil 1992 wurde letzterer zum Standort verschiedener Museen und Verwaltungen. Die sich ohnehin vom Nordteil abhebenden repräsentativen Stabs- und Unterkunftsgebäude der k.u.k. Armee wurden umfangreich restauriert. Der ehemalige Exerzierplatz im Innenhof wurde zu einer schiefen Rampe postmoderner Architektur. Die frisch sanierten, hellen Gebäude stehen aber nicht nur im optischen Kontrast zum alternativen Nordteil. Hier stehen sich staatlich subventionierte Kulturarbeit und autonomes Künstlertum unversöhnlich gegenüber. Der Anspruch des Museums für Zeitgenössische Kunst Metelkova (MSUM) den Namenszusatz „Metelkova“ quasi für das gesamte künstlerische Areal zu führen, wird vom Nordteil als ein Schmücken mit falschen Federn betrachtet.

Metelkova 2 Selbstverwaltete Künstler und Aktivisten

In den Gebäuden der ehemaligen Garagen, des Hangars, der Ställe und der Infanterie finden sich die Ateliers verschiedener Künstler und die Büros von der Kunst und Kulturvereinigung KUD Mreža bzw. die Galerie Alkatraz. Viele sind seit der Besetzungszeit in Metelkova aktiv und haben durch ihre Arbeiten erst das nun weltweit bekannte Ambiente dieses Ortes geschaffen. Inwieweit sich die einzelnen Künstler aber am gemeinschaftlichen Handeln beteiligen ist so wechselhaft wie die persönlichen Beziehungen innerhalb dieser Künstlergesellschaft. Manche nutzen den Vorteil eines preiswerten Ateliers, andere gestalten Metelkova aktiv durch ihre Kunst und ihr Handeln. Zusammen mit den Aktivisten vom linksautonomen Infoshop werden die internen Angelegenheiten geregelt. Trotzdem bringt das Spannungsfeld von unabhängiger Kunstproduktion als individueller Künstler oder aber Kultureinrichtung bzw. Galerie ständig neue Konflikte hervor. Hier ist Metelkova wirklich ein Laboratorium für die Möglichkeiten der freien Kunst, deren Grenzen jeden Tag auf das neue ausgelotet werden.

Metelkova 3 Klubs und Partyzone

Während die Kunst Metelkova seine äußere Form und visuelle Attraktivität gegeben hat, so sorgten die Klubs von Anfang an für einen Zustrom an Besuchern. Sie haben Metelkova durch das Angebot verschiedenster Musikstile, einer Klubkultur zu erschwinglichen Preisen und dem weitestgehenden Fehlen staatlicher bzw. städtischer Kontrolle für Generationen von Jugendlichen und Unterhaltungssuchenden zu einem faszinierenden Ort gemacht. Es dürfte auch diese Atmosphäre sein, die Metelkova weltweit zu Bekanntheit verholfen hat. Aber auch wenn die Klubkultur viele Besucher erst mit der Kunst Metelkovas in Berührung gebracht hat, so stehen Verhalten und Interessen von Klubs und Künstlern oft im Gegensatz. Ist von den Künstlern meist nur das Produkt zu sehen, bestimmen die Aktivitäten der Klubs fast jeden Tag bzw. jede Nacht. Die Klubbetreiber müssen neben dem Buchen der Auftritte und dem Konzert selbst auch den Schankbetrieb organisieren. Sie arbeiten naturgemäß anders als Künstler und haben im Gegensatz zu diesen auch mit Geld zu tun. Das Damoklesschwert über den illegalen Klubs mit illegalen Getränkeverkauf sind die Inspektoren der städtischen und staatlichen Behörden. Die Klubs sind deshalb ein starker Faktor im Dasein Metelkovas, aber auch eine Schwachstelle. Sie neigen dazu, sich vom Kollektiv zu entfernen und nach eigenen Regeln zu verwalten. Aber auch bei den Klubs gibt es große Unterschiede. Die reinen Szeneklubs der verschiedenen Musikrichtungen haben zunehmend Konkurrenz an anderen Orten in Ljubljana. Sind die Klubs mit einer starken Subkultur (z.B. die LGBT-Klubs Monokel und Tiffany) verbunden, dann ist ihre Existenz nicht nur durch Konzerte, sondern auch durch andere Kulturveranstaltungen abgesichert.

Metelkova 4 Hostel Celica

Das Hostel Celica befindet sich im ehemaligen Militärgefängnis. Die originelle Idee, in einem Gefängnis ein Hostel einzurichten, verhalf Celica sich von bescheidenen Anfängen zu einem Erfolg zu entwickeln. In der Anfangszeit wurde das Projekt von Künstlern und Aktivisten betrieben, heute managen die Stadt und eine Studentenorganisation zu gleichen Teilen das Hostel. Die einstigen künstlerischen Interventionen in den Zellen sind zu einer Touristenattraktion geworden. Die

Vergangenheit wurde zu einer perfekten Corporate Identity, was im autonomen Teil Metelkovas nicht gern gesehen wird. Die vor allem jugendlichen Besucher stört dies nicht, übernachtet man doch direkt neben mehreren Klubs und kann Metelkova als künstlerisches Disney Land bestaunen.

Metelkova 5 Junkies

In der hintersten nördlichen Ecke Metelkovas befindet sich das Gelände der sog. Avtošola. Hier trifft sich in den verfallenen Gebäuden die Drogenszene. Auf der anderen Straßenseite der Metelkova ulica befindet sich praktischerweise eine Methadonausgabestelle. Das Areal ist vom Innengelände aus nicht zugänglich und aufgrund ungeklärter Eigentumsverhältnisse niemals Teil des Autonomen Kulturzentrums gewesen. Es ist daher einfach, die Junkies hinter der Mauer zu ignorieren. Der Drogenhandel war im Amüsierbetrieb Metelkovas von Anfang an fest verwurzelt und die Existenz der Abhängigen wird in Kauf genommen. Von städtischer bzw. staatlicher Seite aus scheint man froh zu sein, das Problem Metelkova überlassen zu können.

Metelkova 6 NGO Gebäude

Metelkova šest, Nr. 6 nach der alten Gebäudenummerierung der Kaserne, steht genau auf der Grenze zwischen Nord- und Südteil. Das Haus leitet nicht nur optisch vom „reichen und sauberen“ Teil in den „armen und bunten“ Teil über. Es gehört als ehemalige k.u.k. Unteroffiziersunterkunft noch zum Gebäudeensemble des Südens, die alte braune Farbe der JNA und die vielen Graffitti passen aber eher zum Norden. Metelkova šest beherbergt eine der größten Ansammlungen von Nichtregierungs- und Kulturorganisationen in Europa. Auch unabhängige Verlage wie der Comicbuchverlag Stripburger haben hier ihren Sitz.

Chronologie

Der Name Metelkova leitet sich von Franc Serafin Metelko (1779 –1860) ab. Eine der Straßen um das Kasernengelände wurde nach ihm benannt. Der Priester, Schriftsteller und Sprachkundler veröffentlichte u.a. das Buch „Lehrgebäude der slowenischen Sprache im Königreiche Illyrien und in den benachbarten Provinzen“ und entwickelte ein eigenes Alphabet für die Slowenische Sprache. Zwar verlor er den dadurch ausgelösten „Slowenischen Alphabet-Krieg“, trug aber trotzdem maßgeblich zur Herausbildung der modernen slowenischen Sprache bei. Sein Kampfgeist, trotz vieler Rückschläge niemals aufzugeben, ging zusammen mit seinem Namen auf Metelkova über.

1882	Die Kasernen werden für die k.u.k. Landstreitkräfte Österreich-Ungarns erbaut und 1911 fertiggestellt. Die Anlage wird “k.u.k. Infanterie Franz Josefs Kaserne Laibach” genannt und zur Garnision des 27. Landwehr Regiments. Da König Albert I. von Belgien ehrenhalber Kommandeur der Einheit ist, wird die Kaserne auch „Belgische Kaserne“ genannt
nach 1918	Die Kaserne wird in “Vojvoda Mišića” umbenannt und Eigentum des Königreichs Jugoslawien
April 1941	Hauptquartier der 21. Italienischen Infanterie Division Granatieri di Sardegna (Grenadiere von Sardinien) des 11. Armee Korps. Umbenennung in “Caserma Vittorio Emanuele III.”
November 1943	Die Kasernen werden zur Aufstellung des SS-Panzergrenadierregiments 36 als Teil der 16. SS-Panzergrenadier-Division „Reichsführer SS“ benutzt und beherbergen Teile einer SS-Unterführerschule
after 1945	Umbenennung in “Kaserne 4. Juli“ durch die Jugoslawische Volksarmee. Der 4. Juli 1941 markierte

	den Beginn des bewaffneten Aufstandes gegen die Besatzungsarmeen und war ein Feiertag in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien
1956	Kaserne ist Hauptquartier des 23. Korps (1. Infanterie Division, 60. Infanterie Division und 129. Infanterie Division) der JNA
1988	Kaserne ist Hauptquartier der 9. Armee der JNA
Frühling 1988	Janez Janša, David Tasič und Ivan Borštner werden wegen militärischen Geheimnisverrats im Gefängnis der Kaserne inhaftiert. Das Komitee zum Schutz der Menschenrechte und viele Bürger Ljubljanas demonstrieren friedlich gegen den Prozeß des Militärgerichts.
1989	Im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung gründet sich die Initiative SOVA (Slovenija odpravi vojaški aparat – Slowenien beseitigt den militärischen Apparat)
22. Dezember 1990	Das Netzwerk für Metelkova als ein soziales, ziviles, kulturelles, politisches und stadtplanerisches Projekt wird gegründet
1991	Kaserne ist Hauptquartier des 14. Korps der JNA
September 1991	Die Jugoslawische Volksarmee verläßt die Kaserne
November 1991	Ein formaler Antrag auf zivile Nutzung der Kaserne wird bei staatlichen Stellen eingereicht
May 1992	Die Regierung Sloweniens und die Stadtverwaltung von Ljubljana erteilen eine dauerhafte Erlaubnis zur Betreuung von 7 Gebäuden durch das Netzwerk für Metelkova
9. September 1993	Illegaler Versuch der Stadtverwaltung Gebäude abzureißen
10. September 1993	Die Besetzung zum Schutz Metelkovas startet mit vielfältigen Aktivitäten. Ausstellungen, Konzerte und Vorlesungen werden abgehalten. Klubs, Vereine und Kulturelle Organisationen richten sich ein. Nach einer Woche schaltet die Stadtverwaltung den Strom ab und unterbricht die Wasserversorgung.
April 1994	Ein Planungsbüro zur Entwicklung von Metelkova wird eingerichtet
Juni 1994	Das Netzwerk für Metelkova, der Kultur- und Kunstverein KUD France Prešeren und Die Vereinigung für präventive

	und freiwillige Arbeit gründen RETINA (Vereinigung zur Unterstützung von Bürgerinitiativen)
Juli 1994	Die Regierung Sloweniens beschließt, daß der Südteil des ehemaligen Kasernengeländes vom Kulturministerium genutzt werden wird
10.12.1994	Das Schulgebäude im Nordteil brennt ab
März 1995	Das Netzwerk für Metelkova und RETINA einigen sich mit dem neu gewählten Stadtrat auf die Beilegung der bestehenden Konflikte und schließen befristete Mietverträge für einige Gebäude ab
September 1996	Die Stadtverwaltung stellt die Zufuhr von Wasser und Elektrizität wieder her
April 1997	Die Stadtverwaltung will erneut einige Gebäude abreißen, was von den Aktivisten verhindert werden kann
Mai 1997	Das beschädigte Schulgebäude wird abgerissen
Juli 1997	Die Rekonstruktion des Infanterie-Gebäudes wird abgeschlossen und Künstler beziehen Ateliers
2001	Die Gesellenvereinigung „Axt & Kelle“ baut Hangar und Stall-Gebäude aus
01.08.2001	Die Polizei stürmt Metelkova, wo sie ein Hauptquartier von Globalisierungsgegnern vermutet
2002	Die Gesellenvereinigung „Axt & Kelle“ baut die „Kleine Schule“ Mala Šola
2004	Die Gesellenvereinigung „Axt & Kelle“ baut Garagen- und Stall-Gebäude aus
2. August 2006	Die Inspektion für Raum- und Umweltplanung läßt die „Kleine Schule“ (Mala Šola) abreißen
2008	Kollektives Kunstprojekt „Metelkova City 2025“
2012	Kollektives Kulturprojekt „Mid-Stop“ zum 19. Jahrestag der Gründung des Autonomen Kulturzentrums Metelkova
2013	Konferenz und Artikelsammlung zur Geschichte und Gegenwart Metelkovas, publiziert im Journal zur Kritik an Wissenschaft, Imagination und Neuer Anthropologie Nummer 253

2013	Kollektives Kulturprojekt „Exit-Stop“ zum 20. Jahrestag der Gründung des Autonomen Kulturzentrums Metelkova
2014	Kollektives Kulturprojekt „Mosaik des kreativen Metelkovas“ zum 21. Jahrestag der Gründung des Autonomen Kulturzentrums Metelkova

Bildnachweis:

Seite 1: Illustration, aus Mladina vom 18.12.1990

Seite 3: Ansichtskarte der K.u.k. Infanterie Franz Josefs Kaserne, Quelle Internet

Seite 5: Frauenprotest, aus Metamorphosis Metelkova, Re-conversion from the fortress to angora, Retrospective view 1988-1999, Ljubljana, 2000

Seite 6: linke Bildhälfte: Tandem Janša/ Bavčar in einer neuen Rolle, Photograph Nace Bizilj, Dnevnik, aus Vojna za Slovenijo, Tiskarna Ljudska Pravica, Ljubljana, 1991, Seite 50 unten
Rechte Bildhälfte: Igor Bavčar, Janez Janša und Marko Hren in Metelkova im Oktober 1991, aus Metamorphosis Metelkova, Re-conversion from the fortress to angora, Retrospective view 1988-1999, Ljubljana, 2000

Seite 7: Luftbild Metelkova, aus Metamorphosis Metelkova, Re-conversion from the fortress to angora, Retrospective view 1988-1999, Ljubljana, 2000

Seite 8: Zerstörte Garagen im September 1993, Photographin Barbara Sršen, Archiv KUD Mreža

Seite 10: Vorführung der Theatergruppe “Tajna Loža Živih“, Archiv KUD Mreža

Seite 11: „Axt & Kelle“ beim Ausbau des ehemaligen Stallgebäudes, 2001, Archiv KUD Mreža

Seite 14: Plan AKC Metelkova, KUD Mreža, 2010, Illustration von Ivan Mitrevski

Seite 17: Illustration, Archiv KUD Mreža

Ich danke für die freundliche Unterstützung durch:

Ana Grobler, Assistentin Galerie Alkatraz

Andrej Pavlišič, Politologe und Aktivist

Boštjan Plut, Aktivist

Damjan Kracina, Künstler

Daša Tepina, Aktivistin [A] Infoshop

Igor Zemljič, Chefbibliothekar des Instituts für Zeitgenössische Geschichte Ljubljana

Jadranka Plut, Künstlerische Direktorin und Kuratorin Galerie Alkatraz

Jasna Babić vom Klub Gromka

Jernej Škof vom Klub Tiffany (ŠKUC)

Katerina Mirović, Chefredakteurin Stripburger Comicmagazin

Klemen Kocjančič (BA/Theology and MA/Defense Studies), Doktorant der Geschichte der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana

Marko Hren, Bürgerrechtler und NGO-Aktivist, Mit-Begründer und langjähriger Vorsitzender des Netzwerks für Metelkova

Miha Zadnikar, Aktivist

Nataša Serec, Vorsitzende von KUD Mreža

Neven Korda, Künstler

Neža Peterle, Projektmanagerin

Rok Mohar, Künstler

Sebastian Krawczyk, Assistent Galerie Alkatraz

Sunčan P. Stone, Photograph der Galerie Alkatraz

Tadeja Pirih vom Klub Monokel (ŠKUC)

Tanja Skale, Mitarbeiterin bei Stripburger

Tina Drčar, Künstlerin

Tomaž Furlan, Künstler

Jan Bejšovec
Heinrich-Heine-Straße 9
10179 Berlin
Deutschland

www.konfliktstoff.org
konfliktstoff@posteo.de

KUD Mreža / Alkatraz Galerija
Masarykova 24
1000 Ljubljana
Slovenia

www.galerijalkatraz.org

© Alle Rechte vorbehalten